

Bruno Kaufmann in der Galerie Schloss Arbon

Intellektuelle Kunst – Der Balzner Kunstschafter zeigt Objekte und Arbeiten auf Papier

(E. J.) – Hat Johann Sebastian Bach die Musik zu «berechnen» gesucht und dabei wunderschöne Kompositionen zustande gebracht – so geht Bruno Kaufmann in der bildenden Kunst einen analogen Weg. Er malt – zerschneidet seine Arbeit in exakt gleichmässige Streifen, setzt nach einem bestimmten, vorberechneten Schema zusammen und – es entstehen wiederum «Bilder», die wir als ästhetisch in höchstem Grade reizvoll empfinden. Seit dem 3. März ist die Ausstellung in der Galerie Schloss Arbon zu sehen.

«Die Musik ist die Anstrengung, die wir machen, um zu begreifen, wie unser Gehirn funktioniert», schreibt der Physiologe L. Thomas. Auch Produktion und Rezeption von Bildern können ein Medium darstellen, um die Funktion des Denkens (und auch des Fühlens) am eigenen Leibe zu erfahren. Bruno Kaufmann: «... so fühle ich mich denn auch einer Ästhetik verpflichtet, die nicht die Schönheit in den Vordergrund stellt, sondern den Akt geistiger Aktivität und dessen Realisierung.»

Weiter zitiert er Max Bense: «Kunst kann ... als Eingriff intelligenter Wesen in die physikalischen Zustände kosmologischer Wirklichkeit definiert werden, um ästhetische Zustände zu gewinnen.» Wenn man nun aber Wirkung «der Eingriffe intelligenter Wesen» als ästhetisch empfindet und berücksichtigt, dass der

Begriff «Ästhetik» als «Lehre von der Gesetzmässigkeit und Harmonie in Natur und Kunst» definiert wird, so folgt daraus, dass Bruno Kaufmann für sich den richtigen Weg gefunden hat. Andernfalls würde der Betrachter das ästhetische Element nicht wahrnehmen können.

Noch klarer wird Kaufmanns weitgehende Ausklammerung des Individuellen, Subjektiven bei seinen farbigen Stahlblechen, die lediglich nach seinen (allerdings sehr präzisen) Angaben gespritzt wurden.

Dennoch fragt er sich, inwieweit eine persönliche Handschrift zugelassen sein sollte, denn gerade durch das Ausgeschlossenheit des Subjektiven könnte auf die Existenz eben dieses Individuellen verwiesen werden.

Das Bemühen der Ordnungsstiftung

Bekanntlich ist unsere gesamte Wahrnehmung auf Ordnungsstiftung aus. Andernfalls könnten wir angesichts der Fülle von Eindrücken, die andauernd auf uns einwirken, weder reagieren noch agieren.

Insofern haben wir ein kräftiges Motiv, Bruno Kaufmann auf seiner Suche nach Ordnung, nach Strukturen zu folgen. Andererseits muss gesagt werden, dass sich – während wir denken – in unserem Körper motorische physiologische und auch hormonelle Vorgänge abspielen, die auf das Denken, also die Funktion des Ge-

hirns wenn man so will, nicht ohne Einfluss bleiben. Aber auch mit dieser Frage hat sich Bruno Kaufmann bereits beschäftigt (auch wenn er das weit weniger klar formuliert als seinen konstruktivistischen Ansatz).

Im Zusammenhang mit seinen geschnittenen und logisch neu geordneten Bildern auf Papier sagt er: «Was mich an diesen Arbeiten reizt, ist, dass man ihnen die systematische Ordnung nicht so ohne weiteres ansieht.» Und nun kommt der entscheidende Satz: «Man glaubt eher das Gegenteil.» Es bleibt also noch viel zu entdecken, auch in der Welt der Farben und Formen. Trotz allem, ausgesprochenen Konstruktionswillens empfindet der Betrachter vor den Bildern Bruno Kaufmanns die dynamische Zentrierung, das leichte Ausklingen in eine Richtung, das Düstere oder Optimistische der Farbwahl. Aber auch darüber hat Bruno Kaufmann schon nachgedacht: Bleibe man bei den streng-logischen Formgefügen, würden sie mit der Zeit doch «recht langweilig», weil sie praktisch auf einen Blick erfassbar seien. Je länger man sich mit den strengen Ordnungen befasste, desto grösser werde die Neugier auf das Chaos.

«Kaufmann im Selbstversuch?» Vielleicht. Ein hochinteressanter, ein nachvollziehbarer und ein ungemein spannender ist das auf jeden Fall.

Öffnungszeiten bis 31. März, Montag bis Freitag von 10 bis 22 Uhr.